

Rote Ohren

Afrika anders: Zwei Künstler bei Tammen

Als ob er den White Cube sprengen wolle, arbeitet Volker März gegen die Sterilität üblicher Ausstellungsästhetik an. Wohin das Auge blickt, wimmelt es von Tonskulpturen und Malerei. Dazwischen sind Objektkästen montiert, und im Raum schweben Planeten und Figuren, deren rote Haare flammgleich in die Höhe züngeln. Wieder einmal hat März seinen Bild- und Geschichtskosmos, den er seit Jahren in unendlichen Variationen zu einem wuchernden Epos gestaltet, auf den neuesten Stand gebracht. Inspiriert haben ihn seine Reisen nach Afrika, dennoch gibt es Kontinuitäten wie die widerständigen Esel mit roten Ohren oder die Gestalt von Joseph Beuys, diesmal mit Wehrmachtshelm und Dirigentenstab. Wie ein Schwamm saugt März Philosophisches und Geschichtliches auf, nun auch das Werk des afrikanischen Anthropologen Tidiane N'Diaye über den Völkermord von Arabern an der afrikanischen Bevölkerung. In Ton, Text und Malerei fließt dieses Wissen in den märchenhaften Erzählstrom des Künstlers ein. Und Märchen changieren bekanntermaßen zwischen bittersüß und grausam. Eingestreut in die Präsentation (Preise: 600–10 000 €) sind Texte aus März' jüngstem Buch „Fremde Früchte“.

Im vorderen Teil der Galerie finden sich Zeichnungen, Gemälde und kleine skulpturale Objekte der 1966 in Johannesburg geborenen Künstlerin Jacki McInnes. Ihre vorwiegend schwarz-weiß gehaltenen Bilder (Preise: 2200–4200 €) sind ein visuelles Kontrastprogramm. Schnell entpuppen sich die Bilder als vorwiegend düstere Szenarien. Aasfressende Schakale und Hyänen streunen auf der Suche nach leichter Beute durch die verlassene Landschaft. Eine Metapher

für die sich bereichernden und korrupten politischen Klassen in Südafrika. Mit der verzweifelten Lage von Menschen, die ihre letzte Hoffnung in der Migration sehen, befasst sich Jacki McInnes in anderen Bildern. Auf einer Weltkarte mit dem Titel „Flight Path“ von 2014 (3600 €) zeichnet sie sowohl die Wege der Touristen per Flugzeug durch Afrika nach als auch die Armutsmigration auf dem Kontinent. McInnes nutzt ein aufwendiges Verfahren und malt nicht direkt auf Karton sondern auf ein dünnes Papier, das sie an-



Schakale unter sich. „Leap“ (2013), Zeichnung von Jacki McInnes. Foto: Galerie Tammen

schließend entlang ihrer Zeichnung perforiert und die Linien auf den darunterliegenden Karton graviert. Ihre Tine generiert sie aus dem Sud verbrannter Autoreifen. Dank der unterschiedlichen Intensität der Schwarz- und Brauntöne entsteht eine räumliche Tiefe. Jacki McInnes hatte 2012 ein Stipendium auf der Nordseeinsel Sylt, in Berlin stellt sie zum ersten Mal aus. MATTHIAS REICHELT

— Galerie Tammen, Hedemannstr. 14, bis 26.4. Di-Sa 12–18 Uhr

TAGESSPIEGEL - KUNSTMARKT
Sa. 18-04-2015